



INFO

der Arbeitsstelle Gerechtigkeit
und Frieden e.V. Lüdinghausen



In dieser Ausgabe:

Seite 1

*Mandela: Helfen
aufrecht zu gehen
Kommentar: Lampedusa*

Seite 2

*Fortsetzung Seite 1
Die Tafel / J. Kersting*

Seite 3

*FAZ-Interview
H. Mayer / R. Weiss*

Seite 4/5

LH global 2013

Seite 6

*"Über den Tassenrand
hinaus" / L. Linder*

Seite 7

*Grundrecht auf Asyl
beibehalten /
Theologisches Forum LH*

Seite 8

*Letzte Meldungen
Impressum*

Mandela: Helfen aufrecht zu gehen

*Liebe Mitglieder,
Liebe Interessierte,*

„... Ich habe gegen weiße und schwarze Herrschaft gekämpft. Ich habe das Ideal einer demokratischen, freien Gesellschaft hochgehalten, in der alle Menschen in Harmonie leben können und die gleichen Möglichkeiten haben. Ich hoffe, für dieses Ideal leben zu können und es zu verwirklichen. Aber, hohes Gericht, wenn es sein muss, bin ich bereit, für dieses Ideal zu sterben.“ Mit diesen Sätzen beendete Nelson Mandela im April 1964 seine Verteidigungsrede vor Gericht, das ihn schließlich zu lebenslanger Haft verurteilte. Heute, fast 50 Jahre später, wissen wir, dass selbst 25 Jahre Haft



nicht vermochten, dass er diese Ideale verriet. Freiheit und Versöhnung und der Respekt vor jedem Einzelnen waren die großen Werte, die er während seiner Zeit nach seiner Freilassung engagiert vertrat. Ein Widerstandskämpfer wurde zur weltweit anerkannten Symbolfigur des Friedens, weil seine Integrität nicht angezweifelt

werden konnte. Nelson Mandela starb am 5. Dezember. Er stand über Jahrzehnte symbolhaft für unser Engagement bei der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden. Da war zu nächst der Kampf gegen die Apartheid. Erzbischof Milingo hat Mitte der 70er Jahre formuliert, dass sich unser Wirken am Einsatz gegen die Apartheid im

Lampedusa

Die Zahl der Asylsuchenden in Deutschland steigt an. Erschreckende Szenarien werden teilweise in den Medien und von interessierten Politikern gemalt. Gern verweist man auf die Zahl von 109.000 Erst-Antragsstellern in 2013 gegenüber knapp 50.000 weniger in 2012. Hierbei sollte aber nicht vergessen werden, dass im Jahre 1992 in Deutschland noch fast 440.000 Anträge vorlagen, das entsprechende Personal wie die Unterkünfte gewaltig zurückgestuft, die Kosten erheblich gesenkt wurden. Es ist auch das Ergebnis einer radikalen Abschottung der

EU Grenzen, was sich heute symbolhaft in den Geschehnissen in und um Lampedusa widerspiegelt. Den hehren Worten nach den Ereignissen folgten wiederum nur Verschärfungen der Abschottungen, ein generelles Überarbeiten der Zuwanderungsmöglichkeiten in die EU ist nicht mehr angedacht. Es gilt bei uns u.a., das in den 90er Jahren zum Bürgerrecht herabgestufte ehemalige Grundrecht auf Asyl wieder in seinem Kern aufzuwerten. Über diesen Weg ließen sich viele entwürdigende Probleme der so ins illegale Abgeschobenen entschärfen. Di-

rekt gilt es, umgehend die Bearbeitungszeiten der Anträge so zu verkürzen, dass den Betroffenen die entwürdigende lange Wartezeit von teilweise mehr als einem Jahr mit all ihren einschränkenden Verboten begrenzt wird.

CDU und SPD haben in ihrem Koalitionsvertrag beschlossen, die Bearbeitungszeit auf drei Monate zu begrenzen. Dies erfordert ein mehr an Personal und damit mehr Geld. Wir sollten alle ein Auge darauf haben, dass diese Maßnahme nicht am Finanzierungsvorbehalt scheitert.

K.K.



Fortsetzung: Liebe Mitglieder, ...

südlichen Afrika messen lassen muss. So haben wir Aktionen wie „Kauft keine Früchte der Apartheid“ und viele andere Aktivitäten unterstützt, zahlreiche Veranstaltungen zum Thema initiiert und über unser INFO wie auch den Eine-Welt-Laden versucht, das Problem einer weiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit Ruth Weiss stand uns zudem immer eine kompetente Ansprechpartnerin zur Seite.

Mit dem Wandel in Südafrika veränderte sich auch verstärkt unser Engagement

in Richtung „Dritte Welt bei uns“. Arbeit mit Migrant*innen soll allen helfen „aufrecht gehen zu können, ohne Angst in den Herzen, ihrer unveräußerlichen Menschenwürde gewiss...“ wie es Mandela in seiner Rede zur Amtseinführung 1994 an sein Volk formulierte.

Wenn wir heute über die Aktivitäten um „Lüdinghausen global“ oder auch das samstägliche internationale Cafe erfahren, wie Menschen unterschiedlicher Kulturen zueinander finden, so kommen wir diesem Anliegen nahe. Dieses gilt

ebenso, wenn Zakria Jehan Qadar, einem in Lüdinghausen lebender Asylsuchender, über der Arbeitskreis Fair Handeln in LH die Chance gegeben wird, die 10. „Kunstlertasse“ und Brief- wie Kartenmotive zu gestalten und zu vertreiben.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstands ein Neues Jahr, das neben den privaten Hoffnungen unseren Wünschen nach mehr Gerechtigkeit und Frieden auf dieser Welt ein wenig näher kommt.

K.K.

Mandela bleibt das Symbol der Versöhnung

- ein Interview der FAZ mit Ruth Weiss

Frau Weiss, Sie haben den politischen Werdegang Nelson Mandelas von sehr früh an und aus großer Nähe verfolgt.

Meine Familie und ich sind 1936 nach Südafrika emigriert. Damals war ich noch nicht zwölf Jahre alt und merkte gleich, dass auch dort Menschen ungerecht behandelt werden. Wir wohnten in einem armen weißen Vorort. Für meine Mutter bedeutete das, sich mit Händen und Füßen mit einer zukünftigen schwarzen Hausangestellten zu verständigen. Dabei nahm sie einmal das kleine Kind dieser Frau vor dem Haus auf den Arm - und in kürzester Zeit bekamen wir Besuch von den Nachbarn, die uns bedeuteten, dass sich das nicht schickt: Man fasst kein schwarzes Kind an, und man spielt auch nicht mit ihm. In Deutschland hatten also die anderen Kinder nicht mit mir spielen dürfen, hier galt nun ein solches Verbot für schwarze Kinder. An diese gesellschaftliche Ordnung gewöhnte ich mich nicht.

1942 trat Nelson Mandela in den African National Congress (ANC) ein, 1944 war er unter den Gründern von dessen Jugendliga, aus der viele Führungsfiguren hervorgehen sollten.

Was in diesen Jahren im ANC geschah, hat die Weißen nicht berührt. Man wusste darüber gar nicht Bescheid. Wirklich sichtbar wurde Mandela erst nach 1948, als die Apartheid gesetzlich eingeführt wurde. 1951 war Mandela Präsident der Jugendliga geworden, und ein Jahr später führte er die Defiance Campaign des ANC in Johannesburg an, bei der Schwarze in der Öffentlichkeit die Verbotsschilder "Nur für Weiße" missachteten. Da hörten die Weißen zum ersten Mal von ihm, und er war auf dem Weg, zur Leitfigur des ANC zu werden - dessen Prä-

sident er ja erst 1991 wurde. Der Hochverratsprozess von 1956 - er war nicht nur angeklagt, sondern gehörte als Rechtsanwalt auch zum Team der Verteidigung - machte ihn noch prominenter.

Beim Massaker in Sharpeville wurden 1960 neunundsechzig unbewaffnete Demonstranten getötet.

Das ist ein wichtiges Datum. Bis dahin hatte Mandela Gewalt abgelehnt. Nach dem Vorbild von Gandhi sollte der Kampf gewaltlos geführt werden. Nach Sharpeville meinte Mandela, dass es ohne Gewalt nicht gehe; und er ging in den Untergrund. In dieser Zeit im Untergrund habe ich ihn das einzige Mal gesprochen, einhalb Jahre vor seiner ersten Verhaftung. Dann folgte die Razzia im Hauptquartier des Militärflügels des ANC, den er gegründet hatte.

1964 folgte dann die Verurteilung zu lebenslänglicher Haft.

Es gab viele politische Gefangene, auch solche von politisch-symbolischem Gewicht. Aber der ANC legte sich auf die Kampagne für eine Figur, für Mandela, fest. Damit wurde Mandela wirklich zum Symbol des Anti-Apartheid-Kampfs gemacht. Mandela seinerseits verstand sich als Mitglied des ANC, der nichts im Alleingang bestimmte.

Wie sehen Sie die Jahre unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis 1990?

Das Schlimmste, was in diesen vier Jahren bis zu seiner Wahl zum Präsidenten passierte, waren die Kämpfe mit den Zulu-Führern und dem ANC. Dafür kann man ihn wohl am härtesten kritisieren: Dass es ihm über Jahre hinweg nicht gelang, diesem Morden Einhalt zu gebieten. Dabei war er bereit mit den Zulu-Führern zu re-



den, aber eine starke Fraktion der ANC-Führung sperrte sich dagegen. Doch was ihm gleichzeitig gelang, das war die Versöhnung mit den Weißen, nicht zuletzt durch die Gründung der Versöhnungs-Kommission.

Durch deren Arbeit kann heute kein Südafrikaner sich auf die Behauptung zurückziehen, man habe nichts gewusst.

Wie nehmen sich seine Jahre als Präsident Südafrikas für Sie aus?

Er hat natürlich viele Probleme nicht lösen können, die ihm hinterlassen worden waren. Das Problem der Armut, die ungleiche Verteilung von Besitz und Einkommen und die Bedeutung von Aids wurden ihm nicht klar. Vielleicht hat er auch zu viel von den Tagesgeschäften abgegeben. Er war international gefragt, Repräsentant einer gelungenen Versöhnung. Darüber gerieten die drängenden sozialen Probleme in den Hintergrund, die seine Nachfolger noch heute beschäftigen.

(Ruth Weiss, 1924 in Fürth geboren, emigrierte 1936 mit ihrer Familie nach Johannesburg. Ab Mitte der fünfziger Jahre berichtete sie für ausländische Zeitungen und Agenturen über Südafrika. Zuletzt erschien von ihr der Roman Memory's Tagebuch. Eine Geschichte aus Simbabwe.)

Die Fragen stellte Helmut Mayer.

LH global 2013

Zuspruch ermuntert zu weiteren Aktivitäten im Jahr



Auch schlechtes Wetter konnte das große Interesse an der diesjährigen Bühnenshow von „LH global“ auf dem Stadtfest nicht mindern. Hier zeigten die Aktiven, was sie in langer Vorarbeit zu diesem multikulturellen Fest eingeübt hatten. In Kindergärten, Schulen, Gruppierungen und Vereinen wurden über Monate Gesänge, Tänze und Musikstücke eingeübt, um einen kleinen Teil unterschiedlichster Kulturen zu präsentieren. In diesem Jahr haben sich auch erstmals Asylsuchende aus Lüdinghausen verstärkt in unterschiedlicher Form eingebracht. Das rege Interesse und der immense positive Zuspruch haben dazu beigetragen, dass Fest in der bestehenden Form auch im kommenden Jahr wieder durchzuführen - erweitert um neue Akzente. Es



oben links Vor den Friedensräumen versammelten sich zu Beginn die jüngeren Kinder als Friedensengel. Zu Gesang wurden Tauben aufgelassen und dann zogen die "Engel" mit Fahnen unterschiedlichster Nationalitäten zum Marktplatz auf die Bühne.



oben: Jedes Jahr steht eine besondere Region im Vordergrund. In diesem Jahr gab es Informationen zu Religionen und Gebräuchen des Nahen Osten. Neben politischen Informationen zur Situation waren unterschiedlichste originale Produkte ausgestellt. Leider fanden nur wenige Besucher den Weg in die kleine Ausstellung. Hier bleibt die Frage, wie das Interesse verstärkt werden kann.



oben: Großen Zuspruch fand wieder das Essensangebot am Schwerpunkttag. Die Einnahmen fließen jeweils einem Projekt zu.

rechts: Begeisterte Zuschauer dankten den Aktiven immer wieder mit großem Applaus.

stellt sich die Frage, wie der gewollte politische Akzent noch verstärkter überbracht werden kann. Angedacht ist, den jährlichen Schwerpunkt nicht unbedingt landesspezifisch zu thematisieren. So könnte etwa die Zuwanderung am Beispiel der Abschottung aufgegriffen werden. Die Überlegungen gehen dahin, in einem erweiterten Zeitraum um das Stadtfest herum zusätzlich einen Diskussionsabend, eine Ausstellung und evtl. ein musikliches Angebot einzubringen. Eine erste Erweiterung der Arbeit liegt bereits in der Mitarbeit an der Lüdinghauser Märchenwoche im März dieses Jahres. Über die Form wird aktuell diskutiert. Im kommenden Heft werden Sie lesen, wie sich diese Ideen entwickelt haben.



rechts: Mit großer Begeisterung führten wieder Jugendliche Tänze auf. Die Zuschauer konnten sich einen Eindruck davon verschaffen, wie etwa auf indischen oder arabischen Hochzeiten gefeiert wird.

unten rechts: Moderator Christop Davids (2.v.l.) stimmte ebenso wie das Publikum mit ein, als die Afghanen Saheed Mujtaba und Wais Alokzay unter der Trommelbegleitung von Olaf Schweitzer aus Ontrup (1.v.l.) bekannte afghanische Gesänge vortrugen. Später erfuhren die Besucher einiges über die Kultur dieses Landes, aber auch über die Gründe, weshalb die Afghanen nach Deutschland gekommen sind und welche Zukunftsabsichten sie haben.





Über den Tassenrand hinaus

- eine Künstlertasse feiert Jubiläum



Über den Tassenrand hinaus ...

Was uns die Künstlertassen erzählen!
Projekte weltweit



10 Jahre Fair Handeln
in Lüdinghausen

Arbeitskreis der Arbeitssätze Gerechtigkeit und Frieden e.V.
Kloster Münterstr. 21 59148 Lüdinghausen

Seit zehn Jahren bietet die Fair Handels AG in Lüdinghausen eine Tasse an, die jeweils von einem(r) Lüdinghauser Künstler(in) gestaltet wird. Der Erlös dieser Aktion wie des allgemeinen Verkaufs von Waren fließt dann in ein soziales Projekt, das von einer Lüdinghauser Gruppierung unterstützt oder für Lüdinghausen von Bedeutung ist. So sind z.B. die konkrete Flüchtlingsarbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen LH ebenso unterstützt worden wie unterschiedliche Aktivitäten für Entwicklungsprojekte in vielen Ländern dieser Welt. In diesem Jahr flossen die Zuwendungen der „Lukamantano-Community-School“ in Monze zu. Die Partnerschaft zu dieser Gemeinde in Sambia besteht nun seit 40 Jahren und ist eine der wesentlichen Bausteine aus den Anfangsjahren der Arbeitsstelle.

Das Besondere an der zurückliegenden Aktion ist, dass es gelang, mit Zakria Jehar Qadar einen Asylsuchenden aus Pakistan als Künstler einzubinden, der seit über einem

Jahr auf eine Anhörung in seinem Verfahren wartet. Die Resonanz auf dessen Entwürfe war von Anfang groß, so dass auch Karten mit diesem Motiv gedruckt wurden, die in den Friedensräumen zum Verkauf angeboten werden. Erfreulich, wenn man auf diese Weise ein wenig Licht in den oft sehr tristen Alltag eines Asylsuchenden bringen kann.

Seit zehn Jahren bietet der Arbeitskreis Fair Handeln in Lüdinghausen nun diese Künstlertassen an. In einer kleinen Broschüre hat man nochmals einen kleinen Überblick über die bislang erstellten Produkte, die Künstler wie die unterstützten Projekte geschaffen, die für 50 Cent zu kaufen ist. Nach zehn Tassen wird nun überlegt, in welcher Form in Zukunft die Grundidee *Schaffung eines interessanten Produkts durch einen heimischen Künstler zur Unterstützung einer sozialen Initiative* weitergeführt werden kann.

Grundrecht auf Asyl beibehalten

Hochschätzung des Fremden schon Kern des AT

Eine ganze Reihe nachdenklicher Menschen waren jetzt ins Pfarrheim von St. Felizitas gekommen, darunter auch Annetregret Hutzenlaub und andere von der Lüdinghauser Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden, die sich vor Ort oftmals um das Wohl Asylsuchender gesorgt haben. Den Vortrag im Rahmen des diesjährigen Theologischen Forums zur „Würde der Geschöpfe“ hielt diesmal der münsterische Theologe Dr. Michael Ramminger aus Sicht der Politischen Theologie“ im Pfarrheim St. Felizitas. Sein Thema: „Der Aufstand des nackten Lebens. Flucht, Migration und Menschenrechte aus Sicht der Politischen Theologie“. Auch für eine äußerst engagiert geführte Diskussion blieb genügend Raum

„Franziskus macht da nicht mehr mit.“ Klare Worte gebrauchte der Papst bei seinem Besuch auf der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa angesichts der jüngsten Flüchtlingskatastrophe mit 700 Ertrunkenen. Es genüge nicht zu sagen: „Die Armen!“ – und dann politisch alles beim Alten zu lassen. Europa brauche dringend eine andere Flüchtlingspolitik. Seit 1988 sind an den europäischen Außengrenzen 20.000 Menschen ertrunken, verdurstet oder erfroren, auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben.

Ausgehend von der Deklaration der allgemeinen Menschenrechte in der Französischen Revolution 1789 und der klaren Bestimmung in Art. 16 Abs. 2 des Grundgesetzes („Politisch Verfolgte genießen Asyl.“) beschrieb Ramminger die zunehmende Verschärfung des Asylrechts in Deutschland und Europa: Ein universales „Menschenrecht“ wurde 1993 plötzlich durch eine Grundgesetz-Änderung zu einem „Bürgerrecht“ herabgestuft, mit der Folge, dass die

Schutzsuchenden die hohen nationalen Gesetzesbarrieren oftmals umgehen, sodass nun circa eine Million Menschen „illegal“ in Deutschland lebten, unter entwürdigenden Umständen.

Der Wegfall der Grenzkontrollen innerhalb der EU („Schengener Abkommen“ II) seit 1995, die daher für notwendig erachtete verstärkte operative Zusammenarbeit der EU-Staaten an ihren Außengrenzen (Gründung von „Frontex“) ab 2004 und schließlich die EU-Verordnungen über die Zuständigkeit der Staaten an den Außengrenzen für Asylverfahren („Dublin II und III“) hätten, so der Referent, zu einer immer restriktiveren Asylpolitik geführt, die mit administrativen Verordnungen einen Verfassungsgrundsatz aushöhle. Folge sei eine zunehmend kalte Inhaftierungs- und Abschiebep Praxis. Ramminger erinnerte hier an die große Sozialphilosophin Hannah Arendt, die schon vor mehr als 50 Jahren festgestellt habe, dass wir in einer Welt lebten, die ständig mehr „Barbaren“ ohne Rechte produziere. Menschen würden zurückgeworfen auf ihr nacktes Leben, und der „Fremde“ werde nur noch als Bedrohung wahrgenommen.

Ausführlich widmete sich Ramminger der im Ersten Testament der Bibel zum Ausdruck gebrachten Hochschätzung des „Fremden“ („Ausländers“): Bis in die heutige Zeit erinnern sich Juden an die alte Fremdheit des eigenen Volkes in Ägypten und an die Befreiung aus der Knechtschaft durch das Heilshandeln Gottes (Ex 22,20; 23,9). Deshalb rede die Bibel auch davon, dass alle Fremden von Gott „geliebt“ und „erwählt“ seien und daher in Israel mit Nahrung und Kleidung versorgt werden (Dtn 10,18) und ohne Auslieferungangst im Volk in Freiheit leben sollten



(Dtn 23,16f.).

Schließlich bezeichne der Evangelist Matthäus in der Weltgerichts-Rede das Tun der Gerechtigkeit ausdrücklich als die einzige Möglichkeit, seine Ehrfurcht vor Gott zu beweisen. Die Aufnahme des Fremden habe hier einen ganz besonderen Stellenwert (Mt 25,35.43).

Gerade unter diesem Aspekt kritisierte der Theologe Ramminger das „Wort der Kirchen“ zu Flucht und Migration aus dem Jahr 1997. Zwar sei dort die Rede von einer „Grundhaltung“ einer universalen Nächstenliebe und von der Einheit aller (sonst unterschiedlichen) Menschen in Jesus Christus. Aber wenn etwa die evangelische Kirchengemeinde im Hamburger Stadtteil St. Pauli afrikanischen Flüchtlingen in ihrer Kirche Asyl gewähre, sei dies dagegen ein ganz konkretes Zeichen zur Überwindung unmenschlicher gesetzlicher Regelungen.

Mit Papst Franziskus sei endlich auch in der katholischen Kirche eine neue Verbindlichkeit ins Spiel gekommen, meint Ramminger. Er habe der „globalisierten Gleichgültigkeit“ den Kampf angesagt. Und das Verhalten von Christen angesichts der Not der Flüchtlinge sei für ihn zu einer Bekenntnisfrage geworden.

Foto: Helge Holz, LH

Info: www.wn.de/Münsterland/KreisCoesfeld/Luedinghausen/TheologischesForum

Letzte Meldungen:



rechts: Für die Arbeitsstelle liefen beim Stadtlauf am 13. September 2013 - einen Tag vor Beginn von LH global - Keethan Ampalavanar und Alokozay Wais mit, die sich stolz mit dem neuen LH global-Logo zeigten. Wir werden uns darum bemühen, im kommenden Jahr eine größere Gruppe an den Start bringen zu können.



Das "Café international" Kleine Münsterstraße 2

Ein Ort der Begegnung und Zukunftswerkstatt zugleich



an jedem Samstag



IMPRESSUM (Hrsg.)

Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V.

Lüdinghausen

59348 Lüdinghausen

Kleine Münsterstr. 2

Tel.: 02591-7106

Email: kkleyboldt@gmx.de

Redaktion:

Konrad Kleyboldt,
VISDP

Fotos: Richter, Herbort,
Storksberger, Kleyboldt

Satz: Herbort

Druck: Klein, Osnabrück

www.guf.luedinghausen.de

Das einzige internationale Café in Lüdinghausen bietet allen Bürgern der Stadt eine Begegnung zu Menschen, die in Lüdinghausen Zuflucht, Zukunft und eine neue Heimat suchen. Unter dem Dach der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V. findet jeder, der samstags zw. 10:30 und 13:00 Uhr hierher kommt, eine persönliche Ansprache. Dieser sinnstiftende und von Lüdinghausern durch besonderes Interesse und Unterstützung honorierte Austausch setzt in Zeiten zunehmender Vereinzelung in der global sich wandelnden

Welt Zeichen zur *Achtung und Beachtung der Menschenwürde und seiner Grundrechte in Verbindung mit einer umfassenden gesellschaftlichen Teilhabe ohne Ausschluss Einzelner.*

Von diesem eher ungewöhnlichen Ort, dem ehemaligen Ladenlokal einer Apotheke, gehen Impulse zu weltweiten sozialen Aktivitäten aus, wobei er gleichzeitig auch Aktionsraum für Projekte ist, die von in dieser Stadt beheimateten Gruppen und Organisationen getragen werden.

In den großen Schaufenstern finden sich neben Warenangeboten aus dem Einzel- und Welt-Handel Mitteilungen der ACAT.

Die ACAT ist eine Geschäftsstelle der deutschen Sektion der Aktion von Christen zur Abschaffung der Folter (ACAT), einer Menschenrechtsorganisation, deren deutscher Zweig aus der Arbeit der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden im Jahre 1984 hervorgegangen ist.

N.N.

A. Hutzenlaub